

El diavolo alemano.

Epistel aus dem Berg zwischen Chile und Peru. Von Walther Strapp.

Buena noche! Süß beräuschender tropischer Sommerstraum.

Weiß schimmer die mondgelängte Plaza mayor mit ihren Marmorsteinen, Marmorbänken, Marmorbrunnen, aus denen plätschernd Wasser spritzt...

Und dieses Chaos von Tönen, Farben, Licht und Duft verweht in der weichen weichen Nachtluft des Südens zu einem harmlosen Gerausche...

Flüßt Busch und Thau still mit Nebelglanz... fondern eine mächtige gluthrothe Scheibe, — ergießt sein mögliches Licht herab...

Dort auf der Marmorbank im Schatten hochstämmiger Myrthen und Fuchien sitzt gleich ein Mädchen...

Dort hat ihn auch Senmorita Dolores gesehen und huldvoll ihr strahlendes Auge auf ihn geworfen...

Und am Anfang wenigstens, mit demselben negativen Erfolg. Hans Rudekow ist reichlich ein hübscher Junge...

Und das nützt nichts. — Vergeblich sind alle Bemühungen, ihn zu fangen, alle noch so schlau gelegten Hinterhalte...

Und doch ist der betrübte Guercillasch in der That niemand Andres als Hans Rudekow. — In der Absicht des Krieges gerade recht gekommen...

Derz gegeben: — er ist eben bei aller Weltgandtheit in gewisser Beziehung noch sehr unerfahren — und sehr beschämt...

„Mit dem Don Juan, — nicht hier vor allen Leuten, — besuchen Sie mich morgen Abend, ich werde allein sein, — hasta manana querido!“

„Senmorita Dolores ist schon heute Morgen verheiratet, hat aber für Senmor dies Bräutigam hinterlassen.“

„Caro Amigo! Verzeihen Sie, daß ich mich verzeihen kann, weil es mir peinlich ist, Ihnen das mündlich zu sagen, was doch endlich einmal gesagt werden muß.“

„Dolores Bacheco.“ Kurz — und brutal! Einen Augenblick blickte sie Alles mit ihm im Kreise...

Seitdem sind Monate vergangen, — Monate voll Kampf und Verwüstung. Denn der schon lange drohende Krieg...

Um so mehr erregt es Aufsehen und freudige Genugthuung bei den Anwesenden, daß eine einzige kleine Schaar, eine Guerillasbande...

„Aber das nützt nichts. — Vergeblich sind alle Bemühungen, ihn zu fangen, alle noch so schlau gelegten Hinterhalte, er ist eben noch schlauer; der wahre Ueberall und Nirgend, plötzlich taucht er auf, wo man ihn am wenigsten erwartet...“

„Und doch ist der betrübte Guercillasch in der That niemand Andres als Hans Rudekow. — In der Absicht des Krieges gerade recht gekommen...“

achtung übrig geblieben, die led mit Tod und Teufel Karten spielt, und die wilden Burichen, die er fängt, willens mit sich fortzueilen, tropdem er, — ebenfalls eine große Ausnahme im peruanischen Heere, — unter ihnen strengste Mannszucht hält...

„Senmorita Dolores hat diese Zeit fern von Madrid“ auf ihres Vaters Hastenda zugebracht, jetzt aber, wo die feindlichen Scharen immer näher rücken, hält es derselbe doch für gerathen, sich mit den Seinen wieder in die sichere Hauptstadt zurückzuziehen...

Der Rest des Weges wird ohne irgend welche ferneren Verärgerungen zurückgelegt, und als man sich Angesichts der Thürme von Lima trennt, erschöpft sich Senmor Bacheco in wortreichem Dank...

„Ich habe nur meine Pflicht gethan,“ Senmor Bacheco, und die Wechselfälle des Krieges machen es doch sehr ungewiß, ob ich im Stande sein werde, von Ihrer gütigen Einladung, für die ich meinen verbindlichsten Dank sage, Gebrauch zu machen!“

„Nun, die Wechselfälle des Krieges haben ihn verhindert, er ist sogar zum Obersten aufgestiegen — aber das Haus Bacheco hat er trotzdem nie wieder verlassen.“

„Der Freier.“ In einem Gebirgsdorf des Breuschhofes (in den Anden) lag vor einigen Tagen die ziemlich zahlreiche Familie eines hiesigen Bauers...

„Er würde sich um die ihm schon bekannte Tochter beworben haben, aber sie sei etwas zu klein von Person, und da sich zur Fortsetzung nur eine große Person eigne, so frage er jetzt bei dem Vater an, ob er nicht eine etwas größere heiraathsfähige Tochter besitze.“

„Auf dem einsamen Hofe jenseits der Grenze angelangt, ließ sie ihren Gast in das dunkelgeleuchtete Speisezimmer, welches mit Dirchgeweben und Jagdtrophäen aller Art geschmückt war, eintrreten und bat ihn dann, sie für kurze Zeit entschuldigen zu wollen, da sie mit dem Verwalter Verschiedenes zu besprechen habe.“

„Hier ist der junge Mann, von dem ich Ihnen sprach,“ sagte sie zu dem Verwalter, einem kräftigen Manne von energischem Aussehen, gemeldet und wies auf Baron B. „Es ist ein fauler Bursche, den Sie tuz halten müssen.“

„Feine Zurechtweisung.“ Ein noch jugendlich aussehender General geht im Ueberzieher die Straße entlang, so daß die Abzeichen seines Rangens nicht erkenntlich sind. Ein Lieutenant, gleichfalls im Ueberzieher, kommt ihm entgegen und geht, ohne zu grüßen, vorüber.

hat er ihren Schritt nicht gehört, ein nichts weniger als freundlicher Blick streift sie. „Sie wünschen, Senmorita?“

„Mit Ihnen zu sprechen, Don Juan, Sie weichen mir ja besträubend aus...“

„Sie können mir...“ „Durechaus nicht, wie hätte ich ein Recht dazu? Ich muß Ihnen im Gegentheile dankbar sein, daß Sie für uns Beide vernünftig waren.“

„Und wenn ich Ihnen nun sage, daß es mir leid thut, daß ich jetzt ganz anders darüber denke...“

„Sie fährt erbleichend auf, mißt ihn mit jenen unheimlichen Blick und raucht wortlos davon.“

„Nun, die Wechselfälle des Krieges haben ihn verhindert, er ist sogar zum Obersten aufgestiegen — aber das Haus Bacheco hat er trotzdem nie wieder verlassen.“

„Der Freier.“ In einem Gebirgsdorf des Breuschhofes (in den Anden) lag vor einigen Tagen die ziemlich zahlreiche Familie eines hiesigen Bauers...

„Er würde sich um die ihm schon bekannte Tochter beworben haben, aber sie sei etwas zu klein von Person, und da sich zur Fortsetzung nur eine große Person eigne, so frage er jetzt bei dem Vater an, ob er nicht eine etwas größere heiraathsfähige Tochter besitze.“

„Auf dem einsamen Hofe jenseits der Grenze angelangt, ließ sie ihren Gast in das dunkelgeleuchtete Speisezimmer, welches mit Dirchgeweben und Jagdtrophäen aller Art geschmückt war, eintrreten und bat ihn dann, sie für kurze Zeit entschuldigen zu wollen, da sie mit dem Verwalter Verschiedenes zu besprechen habe.“

„Hier ist der junge Mann, von dem ich Ihnen sprach,“ sagte sie zu dem Verwalter, einem kräftigen Manne von energischem Aussehen, gemeldet und wies auf Baron B. „Es ist ein fauler Bursche, den Sie tuz halten müssen.“

„Feine Zurechtweisung.“ Ein noch jugendlich aussehender General geht im Ueberzieher die Straße entlang, so daß die Abzeichen seines Rangens nicht erkenntlich sind. Ein Lieutenant, gleichfalls im Ueberzieher, kommt ihm entgegen und geht, ohne zu grüßen, vorüber.

„Hier ist der junge Mann, von dem ich Ihnen sprach,“ sagte sie zu dem Verwalter, einem kräftigen Manne von energischem Aussehen, gemeldet und wies auf Baron B. „Es ist ein fauler Bursche, den Sie tuz halten müssen.“

Natürliche Magie.

Eine Wunderthat des Schicksals von Gerd von Büder.

„Es ist wahr, gnädige Frau, ich bin lebensmüde; aber nicht weil ich unfähig zu leben bin, sondern weil mich das Leben langweilt.“

„Der schlanke Mann mit den regelmäßigen Zügen, die von tadellos frisierten Haaren und einem zierlichen Büchlein umgeben waren, unterdrückte ein leichtes Sächnen.“

„Eigenthümlich genug klangen diese Worte, an dem Orte, an welchem sie gesprochen wurden, einem Zimmer, das von einem Parfüm von Wohlleben und Schönheit erfüllt war.“

„Ein rothhäutiger, mit Jodel bester Schloffer, auf dessen Saume Arabesken in matterm Golde glänzte, öffnete sich genügend, um die herrlichen, von einem dunklen Reglige umschlossenen Glieder erathen zu lassen.“

„Das ist sehr leicht gesagt, aber mein Gott, was soll man denn anfangen, wenn man nichts gelernt hat! Soll ich Steinlopper, Tanzmeister oder Weisler werden?“

„Das ist sehr leicht gesagt, aber mein Gott, was soll man denn anfangen, wenn man nichts gelernt hat! Soll ich Steinlopper, Tanzmeister oder Weisler werden?“

„Das ist sehr leicht gesagt, aber mein Gott, was soll man denn anfangen, wenn man nichts gelernt hat! Soll ich Steinlopper, Tanzmeister oder Weisler werden?“

„Das ist sehr leicht gesagt, aber mein Gott, was soll man denn anfangen, wenn man nichts gelernt hat! Soll ich Steinlopper, Tanzmeister oder Weisler werden?“

„Das ist sehr leicht gesagt, aber mein Gott, was soll man denn anfangen, wenn man nichts gelernt hat! Soll ich Steinlopper, Tanzmeister oder Weisler werden?“

„Das ist sehr leicht gesagt, aber mein Gott, was soll man denn anfangen, wenn man nichts gelernt hat! Soll ich Steinlopper, Tanzmeister oder Weisler werden?“

„Das ist sehr leicht gesagt, aber mein Gott, was soll man denn anfangen, wenn man nichts gelernt hat! Soll ich Steinlopper, Tanzmeister oder Weisler werden?“

„Ich unterliegen in einem solchen Ton mit mir zu reden!“

„Sträuben Sie sich nicht weiter,“ sagte die Gräfin; „es hilft Ihnen ja doch nichts.“

„Dann wandte sie sich erklärend zu dem Verwalter: „Der Bursche hat es bei seinen Eltern viel zu gut gehabt, er wird Ihnen deshalb zur Besserung und Abrihtung übergeben.“

„Was sollen die langen Redensarten,“ herrichte ihn nun der Verwalter an. „Vornwärts an die Arbeit oder —“

„So sah denn Baron B. ein, daß er sich der Gewalt fügen müsse und folgte dem Verwalter nach der Landstraße, auf welcher er kurz vorher an der Seite der Gräfin angefahren, und nun in Gesellschaft einer Anzahl Knechten seit einigen Tagen gehalten, tiefen Schmerz empfand.“

„Aus dieser Thätigkeit wurde er durch Schlittengelächte, welches nicht an dem Orte lag, und das er vorher nicht wahr genommen hatte, gestört. Er sprang rasch zur Seite, um nicht überfahren zu werden.“

„Nun kamen Tage für den armen Baron, wie er sie noch nicht erlebt hatte. Morgens mußte er bereits um drei Uhr aufstehen und in der Sechsenden Dreifachselb sechs Uhr schwimmen, wann das erste Frühstück in der Sechsenden aufgetragen wurde.“

„Der Erfolg, welchen die Rede fand, war ein ziemlich getheiltes. Eine letzte Dame sagte zu ihrem Nachbar: „Mon dieu, zu was das Philosophieren! Wenn unsere Väter nicht mehr genügen und wir nicht genug Wissen besitzen, einen hübschen Mann, der lieber sehr ercentrifisch ist, in unser Netz zu locken, so fangen wir ihn mit Gewalt.“

„So zufrieden mit sich und seinen Leistungen, hatte er sich nie durch seine Erfolge im Salon gefühlt, wie jetzt bei der einfachen aber nützlichen Arbeit, die er hatte.“

„Als ein Monat darüber war wurde der metamorphosirte Baron in das Speisezimmer des Wohngebäudes gerufen. Dort erwartete ihn Gräfin Vera, welche ihn lächelnd begrüßte.“

„Ich bedauere, von Ihrem lebenswürdigen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können,“ entgegnete der Baron, „denn ich habe meine früheren Thorheiten eingesehen.“

„Hellerleuchtet sind die Fenster des Palais der Gräfin J. am Abend des Freitagmittwochs; denn die Verlobung der Gräfin mit Baron B. soll gefeiert werden.“

haus gelangen können, wo sie von einer warmen, von Blumenblüthen geschwängerten Luft empfangen werden.“

„Im großen Speisesaal ist die Tafel gedeckt. Zwei brillante Kronleuchter haben das blendend weiße Kissenzeug, die Crystalgläser und die silbernen, mit Blumen und Früchten garnirten Tafelaufsätze in verschwenderischem Lichte.“

„Nachdem eine Anzahl gute und schlechte Laute ausgebracht worden waren, hielt Baron B. einen kleinen Speech, in welchem er erklärte, daß er seine Verlobung am Freitagmittwoch feiern, weil er diesen am besten hielt, die heiteren Thorheiten der Vergangenheit zu bereuen und ein neues Leben zu beginnen.“

„Nun kamen Tage für den armen Baron, wie er sie noch nicht erlebt hatte. Morgens mußte er bereits um drei Uhr aufstehen und in der Sechsenden Dreifachselb sechs Uhr schwimmen, wann das erste Frühstück in der Sechsenden aufgetragen wurde.“

„Der Erfolg, welchen die Rede fand, war ein ziemlich getheiltes. Eine letzte Dame sagte zu ihrem Nachbar: „Mon dieu, zu was das Philosophieren! Wenn unsere Väter nicht mehr genügen und wir nicht genug Wissen besitzen, einen hübschen Mann, der lieber sehr ercentrifisch ist, in unser Netz zu locken, so fangen wir ihn mit Gewalt.“

„So zufrieden mit sich und seinen Leistungen, hatte er sich nie durch seine Erfolge im Salon gefühlt, wie jetzt bei der einfachen aber nützlichen Arbeit, die er hatte.“

„Als ein Monat darüber war wurde der metamorphosirte Baron in das Speisezimmer des Wohngebäudes gerufen. Dort erwartete ihn Gräfin Vera, welche ihn lächelnd begrüßte.“

„Ich bedauere, von Ihrem lebenswürdigen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können,“ entgegnete der Baron, „denn ich habe meine früheren Thorheiten eingesehen.“

„Hellerleuchtet sind die Fenster des Palais der Gräfin J. am Abend des Freitagmittwochs; denn die Verlobung der Gräfin mit Baron B. soll gefeiert werden.“

„Hellerleuchtet sind die Fenster des Palais der Gräfin J. am Abend des Freitagmittwochs; denn die Verlobung der Gräfin mit Baron B. soll gefeiert werden.“

„Hellerleuchtet sind die Fenster des Palais der Gräfin J. am Abend des Freitagmittwochs; denn die Verlobung der Gräfin mit Baron B. soll gefeiert werden.“

„Hellerleuchtet sind die Fenster des Palais der Gräfin J. am Abend des Freitagmittwochs; denn die Verlobung der Gräfin mit Baron B. soll gefeiert werden.“